

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Interesse machen die Spezialien Zeitungs- oder deren Raum mit 20 J. Restanten mit 60 J. die Stelle besetzen, bei Wiederholungen entsprechende Rabatte.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. - Telephon 1566 für Rückgabe unbenutzter, Schriftstücke keine Verbindlichkeit. - Redaktions-Zeitungen: 11 bis 12 Uhr.

Verkauft täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Abgabe A** mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Posten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Post 2,52 M.; in Oesterreich 4,48 K. **Abgabe B** ohne Illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M. In Dresden durch Posten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Post 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. - Einzel-Nr. 10 J.

Beste Bezugsquelle!



Vorzügliche PIANINOS
neu und gebrauchte, alle Holz- und Stilarten sowie nach Zeichnung
HARMONIUMS von 60 Mark an
Riese Auswahl, günstige Zahlungsweise, hohe Kassensparnisse!
STOLZENBERG: DRESDEN
Johann-Georgen-Allee 13

Die besten

Erfrischungs-Bonbons

1/4 Pfund 15 und 20 Pfg.
unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei
Gerling & Rockstroh, Dresden.
Niederlagen in allen Stadtteilen. 1836

Porzellan und Kristall

Königl. Hoflieferant
Anhäuser
Gebrauchs- und Luxusgegenstände
Dresden, König-Johann-Str.

Katholikentage.

Das Leben des Katholiken in der Diaspora hat seine Leiden und Gefahren. Es erfordert Mäner. Da ist keine „öffentliche Meinung“, keine nachbarliche Kontrolle, die zur Erfüllung heiliger Pflichten drängt, da rufen oft nicht Glocken, winkt keine schöne und bequeme Kirche, da mahnen nicht immer Eltern, Freunde, Bekannte — hier gilt: „Auf sich selber steht er ganz allein.“ Arbeiter, Kaufmann, Beamter — stets sieht sich der Katholik einer erdrückenden Majorität gegenüber. Täglich liest er in der Presse Angriffe auf seinen Glauben. Spott, feiner und gefeilter Spott, heißender, tödender Witz, die boshafte Tendenz, den Katholizismus als Torheit und Rückständigkeit hinzustellen: diese alterprobt Waffe der Kirchenfeinde wird gegen ihn geschwungen. Voltaire ist tot, aber sein Geist lebt in der modernen romanförmigen Journalistik fort. Trefflich hat man von diesem Meister des Stils und des Stachels gelernt. Manchmal ist es, als tauche zwischen den giftigen Feilen seiner Schüler das greisenhafte Gesicht des französischen Kulturkämpfers auf mit den blühenden Augen, den bleichen Lippen und dem nephrotypischen Lachen. Das Bild, das Hermann Grimm von dem „Patriarchen von Ferney“ entworfen hat: „Das große lebensausgangende Tier mit „dem ungeheuren Verstande“, das immer auf demselben Fleck sitzt und lauert, — paßt heute noch auf manchen höherfüllten Gegner der Kirche, nur daß an Stelle des „ungeheuren Verstandes“ sein kontradiktorisches Gegenstück getreten ist.

Der Katholik der Diaspora braucht im Kampfe um seine Weltanschauung Erstickung, Stärkung und Begeisterung. Für ihn sind Katholikentage, namentlich die großen wie hener in Aachen und Wien, fast eine Notwendigkeit. Von den Katholiken Sachsens hat stets eine Schar an solchen Veranstaltungen teilgenommen. Sie kamen mit Lob und Dank, mit neuem gestählten Mut, mit vertiefter Ueberzeugung und befehliger Energie zurück. Die großartigen Manifestationen hatten das ganze Geschwäg der antikatholischen Presse ad absurdum geführt, hielten eine Richtung gegeben und einen Grund fürs ganze Leben. Wieder daheim, hielten die „Walfahrer“ in katholischen Vereinen, Gesellschaften und Freundeskreisen Vorträge, schilderten den mächtigen Eindruck der Tagungen, die gewonnenen Gefühle und die Kraft der neuen Gedanken.

Wir möchten die Katholiken Sachsens in dieser Uebung bestärken, möchten anregen, daß größere Vereine, wenn möglich, zu jeder der jährlichen Katholikentagen auf Kosten der Kommunität einen Vertreter entsenden, möchten zu Stiftungen auffordern, die es besonders dem katholischen Arbeiter der Diaspora ermöglichen, sich von der inneren Lebenskraft des Katholizismus zu überzeugen.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen bedarf keiner Empfehlung. Die Geschichte der alten Krönungsstadt und die Geschichte der Generalversammlungen, die Erinnerung an den mächtigen Kaiser und die Jahrhundertfeier des großen Windthorst, der drohende Hintergrund der Zeit: Freie Schule, freie Ehe, freie Weltanschauung, die auffassenden Leisterne katholischer Gedanken, die wichtigen Thematata: Heidenmission, soziale Mission, Schule der Zukunft — alles das Herrliche, Große und Ernste, das Fröhliche und Festliche wird nicht nur die Söhne und Töchter des sonnigen Rheinlandes wie mit feierlichem Glockenton vom alten Aachener Münster, wie mit Wellentauschen vom Vater Rhein in die Heimat ziehen, es wird jeden locken, der deutsch und katholisch denkt.

Der Evangelische Bund hat versucht, die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands zu verdächtigen. Ein P. Bräunlich hat in seinem Namen das undankbare Geschäft befragt. („Die deutschen Katholikentage.“ Halle 1910.) Der unzulässige, streitbare Evangelische Bund mit einer Anklageschrift auf katholische Intoleranz in der Hand — Welch ein Bild!!

Die katholische Kirche in Deutschland hat viele und unversöhnliche Feinde. Die deutschen Katholikentage müssen ihr Schicksal teilen. Vergeblich bemühen sich neiderfüllte Gegner, hinter das Geheimnis unserer Kraft zu kommen. Alle möglichen Erklärungsversuche erblicken das Licht der Welt: „Geh, Zwang, Furcht — hält sie zusammen.“ In Wirklichkeit ist unser Glaube der Sieg, der die Welt überwindet. Er ist jene Wahrheit, die man verwunden, aber nicht überwinden, kreuzigen, aber nicht töten kann.

Ein Schatten fällt auf die Aachener Katholikentagsversammlung: der Heimgang des Kölner Kirchenfürsten. Doch auch von diesem nun in Gott ruhenden Führer heißt es: Er lebt, um für uns zu bitten. Der Tod des Kardinals wird eine Weihe und eine heilige Stimmung über die Festtage ausgießen, in deren mystischen Lichte die ausgesprochenen Gedanken leuchtender funkeln und nachhaltiger wurzeln.

Wir wünschen dem Katholikentage Gottes Segen, eine glückliche Ausfahrt und eine reichliche Ernte. Unsere sächsischen Katholiken, die daran teilnehmen, bitten wir, den Worten der Redner aufmerksam zu lauschen, mit ganzem Herzen zu nehmen, um mit ganzer Seele geben zu können.

Als anno 1844 Concordaire und Nativan in Frankreich ihre Missionen hielten, sagte der Liberalismus: „Man muß diesen Leuten die Hand Voltaires auflegen.“ — Möge in Aachen allen, besonders den sächsischen Katholiken, die Hand eines festen und klaren Geistes wie Kaiser Karl aufgelegt werden, die Hand des großen Windthorst und die milde, segnende Hand der Kirche. Mögen diese auserkorenen und begnadeten Tage, diese Stunden der Andacht und der Begeisterung eine „Firmung“ sein im alten, guten, katholischen Geiste!

Journalistische Unehrllichkeit.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet alljährlich in der nichtkatholischen Presse die gleiche Begrüßung. Wenn die Zeit ihrer Tagung herannahet, beschäftigt sie unzählige Federn, um dasselbe Thema zu variieren. Von den großen „Anonymbekennern“ liberalen Blättern angefangen, bis herab zu den Antsklättern ergötzt die gleiche Walze das sensationstüchtige Publikum. Der Refrain des Liedes ist: Die Katholikentagsversammlungen sind eine Heerschau des Zentrums. Auch die „Dresdner Nachrichten“ (Nr. 218 vom 9. August) vermögen sich von dieser Melodie nicht loszumachen, auch sie suchen krampfhaft nach Gründen, um den Satz möglichst wahrscheinlich zu machen. Da sie wissen, daß alle Sophistik zu keinem Beweis führt, bauen sie auf die Kritiklosigkeit ihrer Leser und jeden den zu beweisenden Satz einfach als bewiesen voraus. Die jahrzehntelange Erfahrung hat die Presse gelehrt, daß die Katholikentagsversammlungen sich nur mit den Angelegenheiten ihrer Konfession befassen, daß sie nie durch ein verlegendes Wort den konfessionellen Frieden gefährdet haben, daß selbst der schärfste Kritiker aus den vielen Reden in den Vorberatungen und großen Versammlungen weder eine „Verfälschung am konfessionellen Frieden“ noch das Zeichen der „ultramontanen Herrschaft“, noch eine Einmischung in die Politik zu finden vermag. Die „Dresdn. Nachr.“ können daher den Katholikentagsversammlungen selbst keinen Vorwurf machen, daher behauptet das Blatt: „Es gibt keinen Unterschied zwischen einer Generalversammlung der Katholiken und einer Parteitag des Zentrums.“ Es fällt uns gar nicht ein, das Sammelurium von Phrasen und falschen Behauptungen unter die Lupe zu nehmen; ein Narr kann mehr behaupten, als zehn Weise widerlegen können. Aber auf eine grobe Irreführung der Leser müssen wir zu sprechen kommen.

Gleich im Eingange des Artikels wird gesagt, in der Einladung zu der Katholikentagsversammlung in Aachen fallen besonders die Mahnungen auf, „uns immer fester zusammenzuscharen“ und „neue Kraft zu schöpfen, um den drohenden Stürmen Trotz zu bieten“. Dann heißt es:

„Außerhalb der Zentrumsparthei weiß man nichts von solchen Stürmen, die die Katholiken Deutschlands bedrohen. Ohne das Zentrum, ohne seine vollkommenen willenslose, jeder Selbständigkeit entzogene Unterwerfung unter die Autorität und Herrschaft der römischen Kurie wäre im Deutschen Reiche weder der konfessionelle Friede gefährdet, noch — es ist lächerlich, einer so absurden Vorstellung nachzugehen zu müssen — auch nur ein Katholik in seinem Glaubensleben oder seinen berechtigten Interessen bedroht.“

Den Katholiken gehe es, behauptet das Blatt weiter, nirgends so gut wie im Deutschen Reiche. Warum spreche nun die Einladung zur Tagung von den „drohenden Stürmen“, welche die deutschen Katholiken bedrohen? Daran sei nur das Zentrum schuld, welches „noch eifriger als bisher in seiner Eigenschaft als kirchenpolitische Kampfpartei mit dem Blick auf Rom, mit dem Ziele der Wiederherstellung der weltlichen Macht der alleinseligmachenden Kirche sich zu betätigen im Begriffe stehe“. In diesem Sinne würden die Katholikentagsversammlungen geleitet. „Warum muß“, heißt es weiter, „in der Einladung zu einer Veranstaltung, die angeblich ein allgemeiner deutscher Katholikentag sein

soil, von einer Heerschau, von drohenden Stürmen gesprochen werden? ... Wenn die Gesamtheit der katholischen Deutschlands wirklich, wie die Zentrumsparthei identisch wäre, könnte man beinahe zu der Ansicht kommen, daß es ihnen unter dem Schutze und Hort des protestantischen deutschen Kaiserthums so gut geht! Die Aufführung der Zentrumsparthei in neuester Zeit ist wahrhaftig nicht von solcher Art, daß dadurch der Friede in dem Hause gefördert werden könnte, das nach dem Willen der Vorziehung deutsche Protestanten und deutsche Katholiken gemeinsam bewohnen sollen.“

Sier haben wir das klassische Beispiel einer gewissenlosen Fälschung. Ganz abgesehen davon, daß das Zentrum jene Einladung nicht verfaßt hat, sondern das Festkomitee, und daß die Zentrumsparthei Katholiken und Partei fortgesetzt auseinander hält, sind in der Einladung zur Teilnahme an den Katholikentagen die beanstandeten Sätze gar nicht enthalten. Nirgends beschäftigt sie sich mit der Lage der deutschen Katholiken, und wenn sie von drohenden Stürmen spricht, so hat sie nur solche vor Augen, die Protestanten und Katholiken gemeinsam zu bestehen haben und welche alle christlich und patriotisch gefinnenen Männer in der Abwehr geeint finden sollte. Hören wir den Wortlaut jenes Absatzes in der Einladung. Er lautet:

„Wir wollen tagen, wir wollen raten und taten in alter katholischer Treue. Stürme brauen und umtoben Altar und Thron; in hellen Scharen drängen die Gegner heran, um die Art anzulegen an die Wurzeln von Autorität, Ordnung und Religion. Kritikfucht, Spott und Hohn in Wort, Schrift und Bild unter dem trügerischen Deckmantel wissenschaftlicher Behauptung sind die Waffen, mit denen der Kampf geführt wird. Da ist die Mahnung nicht überflüssig, uns immer fester zusammenzuscharen und das Selbstnis unwandelbarer, kindlicher Liebe zu unserem heiligen Vater in Rom und unerschütterlicher Treue zu unserem angekommenen Herrscherhaus zu erneuern. Der Aachener Katholikentag soll wieder ein Jungbrunnen sein, an dem wir neue Kraft schöpfen, um den drohenden Stürmen Trotz zu bieten und mutig und kraftvoll einzutreten für das Wohl unserer heiligen Kirche und für das Heil unseres geliebten Vaterlandes.“

Nichts von dem, was die „Dr. Nachr.“ behaupten, steht also in der Einladung. Es ist eine verwerfliche Kampfart, solche Unwahrheiten auszustreuen. Und es gehört eine sehr kluge Stirn dazu, ein Dokument für Leser so zu fälschen, nachdem sein Wortlaut in Millionen Zeitungen abgedruckt und veröffentlicht worden ist. Wir wollen annehmen, daß die Redaktion des konfessionellen Blattes die Einladung gar nicht gelesen und die ihr zugeschickte Arbeit ohne Nachprüfung im guten Glauben an die Richtigkeit aufgenommen hat. Die „drohenden Stürme“, welche „Altar und Thron umtoben“, bedrohen doch die Güter, für welche die „Dresdn. Nachr.“ und ebenso die Zentrumsparthei kämpfen. Oder will das Blatt etwa seine Vergangenheit verleugnen und die rosa-rote Fahne hissen? Nicht die Katholikentag resp. das Zentrum, sondern das Blatt macht sich hier einer „Verfälschung am konfessionellen Frieden“ schuldig. Es ist eine Brunnenvergiftung der schlimmsten Art, wenn die Protestanten systematisch aufgebracht werden durch falsche Unterstellungen.

Deutsches Reich.

Dresden, den 10. August 1912.

— **Kriegsminister von Heeringen.** Die „Allgemeine Armeekorresp.“ will aus militärischen Kreisen gehört haben, daß der Kriegsminister General v. Heeringen sich mit Militärstrafgedanken trage, die nach den Herbstübungen zur Lat werden sollen. Als Nachfolger wird der genannte Korrespondenz der älteste Departementsdirektor im Kriegsministerium, Generalleutnant v. Bachs, genannt. Als im Mai dieses Jahres dieselbe Nachricht auch von uns gebracht wurde, regnete es nur so mit Dementis und heute kommt diese Meldung von einer Seite, die dem Kriegsministerium sehr nahe steht.

— **Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt** ist zum 4. September einberufen worden.

— **Für die Landtagswahl in Opatowitz** an Stelle des polnischen Abgeordneten Florians Rapiha, der wegen seines Konflikts mit der Polenpartei sein Mandat niedergelegt hat, wurde der frühere schlesische Gymnasiallehrer Professor Dr. Stanislaus Karnowski, der jetzt Führer der Polen in der Posener Stadtverordnetenversammlung ist, als Landtagskandidat aufgestellt.

— **Zur Besitzsteuer** erklärt der Abg. Dertel in der „Deutschen Tagesztg.“: „Die konservative Partei hat ihre